Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 27 (1975)

Heft: 19

Artikel: Bei uns unbekannt : der arabische Dokumentarfilm

Autor: Girod, Martin E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933411

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bei uns unbekannt: der arabische Dokumentarfilm

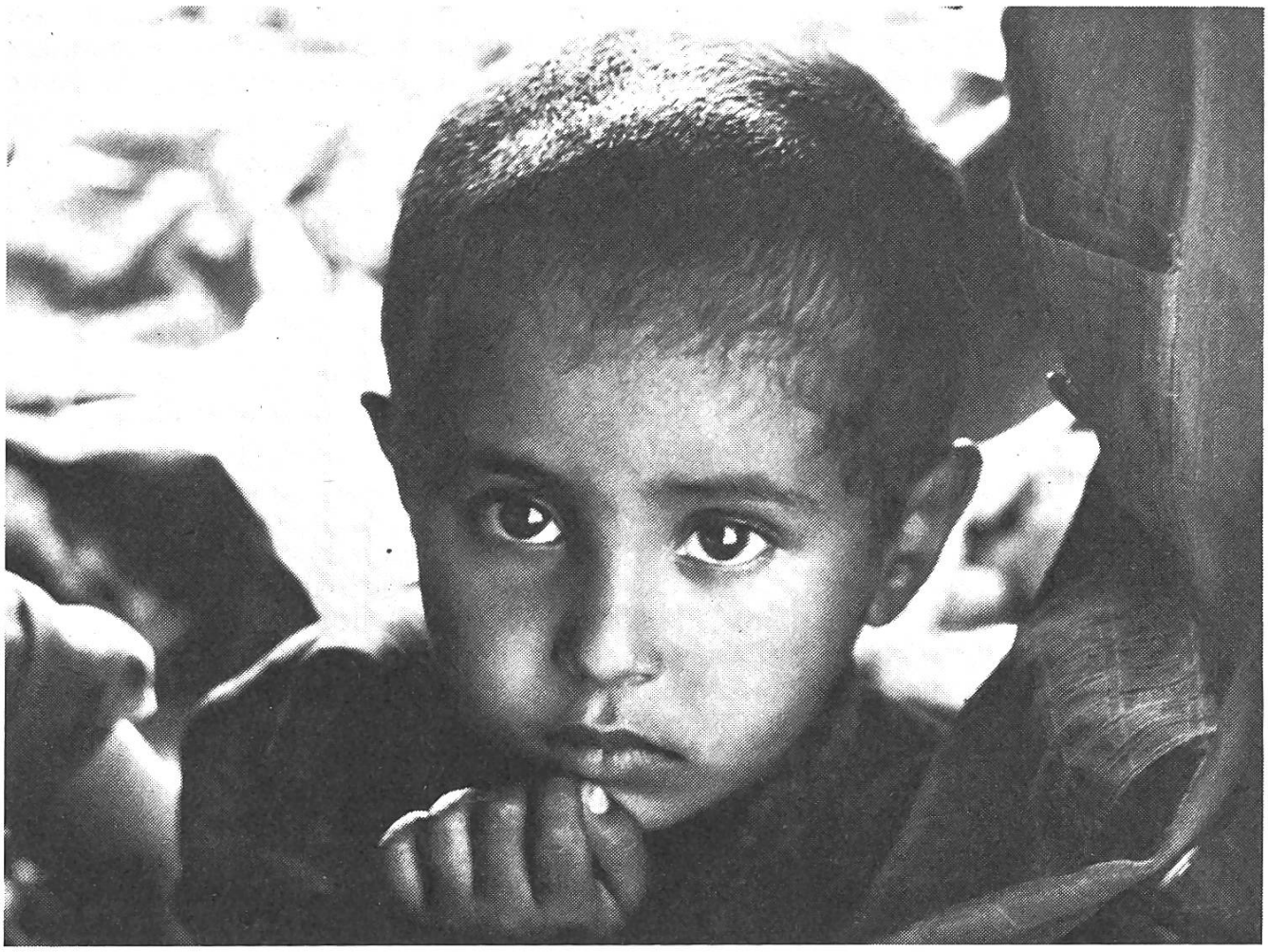
Einige Meter vom Hotel entfernt, in dem die nicht-arabischen Gäste des Gründungskongresses des Verbandes Arabischer Dokumentarfilmer einquartiert waren, hing über dem Trottoir ein Spruchband, das wir uns übersetzen liessen; es forderte jeden guten Araber dazu auf, lesen und schreiben zu lernen. Nach anfänglicher Zustimmung zu so viel zivilisatorischem Regierungseifer fingen wir an, uns zu fragen, wer dieses Spruchband denn eigentlich lesen sollte. Eine bessere Einführung in die Aufgabenstellung und Problematik des arabischen Films hätten wir uns kaum wünschen können. Angesichts des noch weit verbreiteten Analphabetismus und des aus Kostengründen noch nicht stark verbreiteten Fernsehens bietet sich der Film in diesen Ländern neben dem sehr populären Radio als Volksaufklärungsmittel Nr. 2 an. Der Kongress und die ihn begleitenden Filmvorführungen erlaubten uns, erst einmal die Existenz des arabischen Dokumentarfilms zur Kenntnis zu nehmen, und darüber hinaus in seine mannigfachen, teilweise noch ungelösten Probleme einzudringen. Der Überblick beschränkte sich jedoch zum Bedauern der Teilnehmer und der Organisatoren auf die Länder des Nahen Ostens, da jene des Maghrebs kaum vertreten waren.

Entwicklung

In einigen arabischen Staaten (Saudi-Arabien, Jemen) war der Film bis in die sechziger Jahre hinein verboten, weil der Koran so ausgelegt wurde, dass menschliche Abbilder verboten seien. In Ägypten entwickelte sich in den dreissiger Jahren eine Filmindustrie, die während des Zweiten Weltkriegs ihre erste kommerzielle Blütezeit erlebte; künstlerisch waren diese Melodramen und Musikfilme jedoch zumeist dürftig. Diese unverbindliche Realitätsferne kennzeichnete auch die ersten irakischen Spielfilme, die in den fünfziger Jahren von Franzosen, Briten und Ägyptern gedreht wurden. Der Dokumentarfilm war (von wenigen, besonders ägyptischen Ausnahmen abgesehen) noch bis Ende der sechziger Jahre kaum entwickelt. Einen wesentlichen Anstoss in diese Richtung gab 1969 eine Arbeitstagung in Amman. Ein erstes Kurzfilmfestival in Damaskus 1972 und regelmässige Treffen der an der Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche anwesenden arabischen Dokumentaristen waren weitere Stufen auf dem Weg zur jetzigen Verbandsgründung.

Das Beispiel Syrien

Eine quantitativ und qualitativ hervorragende Entwicklung des Dokumentar- und Spielfilms war von Ende 1969 bis Ende 1974 in Syrien zu beobachten. In Damaskus hatte sich eine Gruppe junger arabischer Filmemacher aus verschiedenen Staaten zusammengefunden, die ihre Ausbildung teils in West- teils in Osteuropa absolviert hatten, und die mit neuen Ideen zurückkamen. Unter der Leitung von Hamid Merei versuchte die Nationalfilmorganisation diesen Filmemachern Arbeitsmöglichkeiten ohne Vorzensur und bürokratische Einmischung zu geben. Unter den zehn Langmetragen und rund 40 Kurzfilmen, die in dieser Zeit produziert wurden, finden sich viele Titel, die zum Wesentlichsten gehören, das das arabische Filmschaffen in den letzten Jahren hervorgebracht hat, und die zum Teil auch in Europa gezeigt wurden: *«Der*



«Nieder mit dem Schweigen» von Fouach Eltohmy

Leopard» von Nabil Maleh (Locarno 1972), *«Die Betrogenen»* des Ägypters Tawfik Saleh, *«Elyazerli»* von Kaiss Al Zubaidi (Locarno 1974), *«Alltagsleben in einem syrischen Dorf»* von Omar Amiralay (langer Dokumentarfilm) und *«Kafr Kassem»* von Borhan Alaouie sowie die Kurzfilme *«Fern der Heimat», «Zeugnisse palästinensischer Kinder»* (beide von Kaiss Al Zubaidi), *«Napalm»* (von Nabil Maleh) und *«Uns geht es gut»* (von Faisal Al-Yasiri). Da die meisten dieser Filme der syrischen Realität gegenüber durchaus kritisch waren, wurde Merei schliesslich im Herbst 1974 als Leiter der Nationalfilmorganisation abgesetzt. Viele der unter seiner Leitung produzierten Filme werden in Syrien nicht mehr gezeigt; der neueste Film von Nabil Maleh, *«Der progressive Herr»,* ist auch fürs Ausland gesperrt. Die Entwicklung scheint im Augenblick in Syrien selbst blockiert, in den anderen arabischen Staaten jedoch hat die syrische Produktion der Jahre 1970 bis 1974 Einfluss ausgeübt.
Kaiss Al-Zubaidi, Mitglied des Exekutiv-Komitees des Verbands, charakterisiert die Entwicklung des Spielfilms wie folgt: Der «alte» arabische Spielfilm, der nur kassenorientiert war, litt an mangelnder Verwurzelung in der Realität. Die Beschäftigung mit dem Dokumentarfilm brachte für die Filmemacher und die Zuschauer die Konfrontation mit der Realität. Dies hat eine neue Künstlergeneration geformt, die den stärkeren Realitätsbezug dann auch in den Spielfilm hineingetragen und diesen so ideologisch und formal erneuert hat.

Probleme der arabischen Dokumentarfilmschaffenden

Das Beispiel Syrien zeigt eines der Hauptprobleme des arabischen Dokumentarfilms in aller Deutlichkeit: die mehr oder minder direkte Abhängigkeit vom Staat. In den

meisten arabischen Ländern ist der Staat unmittelbar, d. h. durch die nationalen Filmorganisationen, oder mittelbar, d. h. durch Aufträge der staatlichen Industrien, der einzige Arbeitgeber der Dokumentarfilmer. Dass dies der Entwicklung des Films förderlich sein kann, wenn seine Ausdrucksfreiheit nicht zu sehr eingeschränkt wird, hat Syrien in den Jahren 1969–74 gezeigt. Doch eine solche Einstellung zum Film ist (auch) in den arabischen Staaten noch lange keine Selbstverständlichkeit; ein latentes Misstrauen gegen die nicht völlig kontrollierbaren Wirkungsmöglichkeiten des Films ist fast überall spürbar. In ihrer Gründungserklärung halten die Dokumentaristen daher fest: «In der heutigen Situation der arabischen Nation leidet der Dokumentarfilm unter Einschränkungen in gewissen Institutionen, die sich auf die Herstellung und den Verleih von Dokumentarfilmen spezialisiert haben. Einige dieser Institutionen betrachten den Dokumentarfilm als eine Art Werbung und direkte Propaganda, welche die Realität nicht widerspiegelt. Ausserdem werden viele fortschrittliche Dokumentaristen durch die Zensur bedrängt.»
Hamid Merei, der in Bagdad zum Vizepräsidenten des neuen Verbandes gewählt wurde, obwohl ihm in Syrien heute jede Möglichkeit zu beruflicher Beschäftigung mit dem Film fehlt, stellt dieses Problem in einen weiteren Zusammenhang: «Ich betrachte die Frage des Dokumentarfilms auch als eine Frage der Demokratie: Er ist ein Teil des Kampfes für Demokratie, des Kampfs gegen Imperialismus und Rückständigkeit. Und andererseits wird unser Dokumentarfilm Fortschritte machen, wenn wir auch Fortschritte machen im Kampf für Demokratie und gegen Imperialismus und Rückständigkeit.»
Ein weiteres, noch weitgehend ungelöstes Problem ist der Vertrieb der Filme. Sicher gelangen nur die wenigsten arabischen Filme nach Europa, doch ein algerischer Journalist beklagte sich in Bagdad darüber, dass vielfach jene arabischen Filme aus dem Nahen Osten, die in Paris gezeigt werden, in den Maghreb-Staaten unbekannt bleiben. Sogar in den Produktionsländern selbst haben die Dokumentarfilme oft Schwierigkeiten, an ein breiteres Publikum zu kommen (ein auch in der Schweiz nicht unbekanntes Problem). In Syrien wurde daher vor einigen Jahren ein Gesetz erlassen, das die Kinobesitzer verpflichtet, vor jedem Langspielfilm einen Kurzfilm der einheimischen Produktion zu zeigen. Merei hatte auch vorgesehen, die Filmschaffenden jeweils mit ihrem neuesten Film auf Tournée in Betriebe und in die Dörfer zu schicken, doch hat er dieses Projekt nicht mehr verwirklichen können.

Ziele des Verbands Arabischer Dokumentarfilmer

Der Zusammenschluss der Dokumentaristen aus vorerst 14 arabischen Staaten soll helfen, der Lösung dieser Probleme näherzukommen. Der Generalsekretär des neuen Verbands, Yassir Al-Bakri, rechnet mit einer Mitgliederzahl von rund 800 auch oder nur im Dokumentarfilm tätigen Filmschaffenden. Vordringliches Ziel des Verbands sei die Förderung des Erfahrungsaustauschs unter diesen Mitgliedern, der Impulse zur Ausweitung der Produktion und zur Hebung ihrer technischen Qualität geben soll. Daneben soll der Verband, dem der irakische Staat eine komplette Filmaufnahme- und Tonausrüstung als Geburtstagspräsent vermacht hat, auch jenen arabischen Staaten beim Aufbau der Filmproduktion helfen, die erst in den Anfängen stecken (etwa Jemen). Dazu sollen Eigenproduktionen des Verbandes, ein Publikationsorgan und ein Filmarchiv kommen; auch den Verleih der Filme seiner Mitglieder will der Verband in den arabischen Staaten und in der übrigen Welt fördern.
Merei meint, der Verband solle als eine Art Gewerkschaft seine Mitglieder gegen Zensurmassnahmen und Repressionen schützen. Auch Yassir Al-Bakri, der selbst Direktor der staatlichen irakischen Filmproduktion ist, räumt ein, dass es arabische Staaten geben könne, in denen die Dokumentaristen Schwierigkeiten hätten, und dann sei es die Aufgabe des Verbands, sie zu verteidigen. Und Kaiss Al-Zubaidi sieht das Hauptziel des Verbands eindeutig darin, für die Dokumentaristen Möglichkeiten zu schaffen, der Realität gegenüber kritisch zu sein. Sonst bestünde die Gefahr, dass

sie, um niemanden böse zu machen, nur noch die äussere Erscheinung der Wirklichkeit abbildeten, ohne zu ihrem Kern vorzustossen: Probleme, die uns nicht so fremd sind.

Martin E. Girod

Die meisten Informationen basieren auf Angaben von Yassir Al-Bakri, Hamid Merei und Kaiss Al-Zubaidi in Gesprächen, die Anfang September in Baghdad geführt wurden. Für das Gespräch mit Hamid Merei stellte sich Kaiss Al-Zubaidi freundlicherweise als Dolmetscher zur Verfügung.

Auszug aus der Gründungserklärung

(Zur Information und kritischen Auseinandersetzung)

– Die Rolle des Films nimmt gegenwärtig ständig an Bedeutung zu aufgrund der Tatsache, dass er das wichtigste künstlerische Ausdrucksmittel ist, um die Probleme der modernen Welt zu erforschen und darzustellen. Und weil er sich direkt mit der Realität auseinandersetzt, ist gerade der Dokumentarfilm das wirkungsvollste Mittel, um über die Darstellung der Realität zur Wahrheit vorzustossen.
– Die Kenntnis der Realität ist der erste Schritt auf dem Wege, sie zum Bessern zu verändern. Der Dokumentarfilm hat die Aufgabe, Ausdruck der Lebenswirklichkeit der Massen zu sein, ein Mittel, deren Rolle bei der Bestimmung ihres Schicksals und beim Aufbau ihrer Zukunft hervorzuheben.
– Die arabische Nation geht durch eine kritische Phase im Ringen gegen alle Arten politischer, sozialer und bildungsmässiger Unterentwicklung und im Kampf gegen die arabische Reaktion, gegen den zionistischen und internationalen Imperialismus. In diesem Zusammenhang wird der Dokumentarfilm zu einem bedeutsamen Mittel im Dienste der arabischen Sache.
– Der Verband bietet ein demokratisches Feld, wo Dokumentaristen sich begegnen, ihre Erfahrungen austauschen und Probleme zur Sprache bringen können, um sie zu lösen. Dies wird zu einem bestimmten ideologischen Verständnis führen, das die Dokumentaristen befähigen wird, unserer arabischen Sache zu dienen.
– Der Verband verteidigt als offizielle Institution die Freiheit des Ausdrucks und schützt die arabischen Dokumentaristen vor Druckversuchen wie Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten, Drohungen und Entlassungen.
– Unser Ziel ist, ein revolutionäres Kino aufzubauen, das mit der revolutionären Bewegung in der arabischen Nation und der ganzen Welt verbunden ist, und mitzuwirken bei der Schaffung einer breiten arabischen Bildung, die alles umfasst, was eigenständig, human und fortschrittlich ist.

Der Verband Arabischer Dokumentarfilmer

Eine Chance ist vertan

Zum Bettags-Hirtenschreiben der schweizerischen Bischöfe

Ein Hirtenschreiben mit dem Titel «Der Christ und die Kommunikationsmittel» weckt schon einige Erwartungen. Da es den katholischen Gläubigen «in allen Kirchen und Kapellen der Schweiz bei den Gottesdiensten des Eidg. Dank-, Buss- und Bettages vorzutragen» war, hat die Chance bestanden, das Kirchenvolk auf breiter Basis über Erfordernisse und Aufgaben heutiger kirchlicher Medienarbeit zu orientieren und dafür zu sensibilisieren. Man wäre den Bischöfen zu Dank verpflichtet gewesen, wenn sie ein klares, auf die gegenwärtige schweizerische und innerkirchliche